



Leistungen für Kinder mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf

Analyse in den Regionen Biel und Seeland

Bearbeitungsdatum 18. Juni 2020
Version 1.0
Dokument Status fertiggestellt
Klassifizierung INTERN
Autor/-in Kantonales Jugendamt

Inhaltsverzeichnis

1.	Ausgangslage	4
1.1	Zielsetzung und Vorgehen	4
1.2	Soziodemographische, strukturelle und geographische Faktoren	4
2.	Leistungsangebot und Nutzung im deutschsprachigen Teil in den Regionen Biel und Seeland	5
2.1	Überblick über die stationären Einrichtungen (Heime)	5
2.1.1	Interne Schule	6
2.2	Datenlage zur Nutzung der stationären Unterbringung (Heime)	7
2.2.1	Anzahl Unterbringungen	7
2.2.2	Unterbringung nach Geschlecht und Wohnkanton	7
2.2.3	Unterbringung nach Zuweisungsgrundlage	8
2.2.4	Durchschnittsbelegung	8
2.2.5	Nutzung der internen Schule	8
2.3	Datenlage zu den Pflegeverhältnissen	8
2.3.1	Pflegeverhältnisse nach Zuweisungsgrundlage, Alter bei Eintritt und Verwandtschaftsverhältnis	9
2.4	Überblick über die ambulanten Angebote der besonderen Förder- und Schutzleistungen	9
2.4.1	Datenlage zur Nutzung der sozialpädagogischen Familienbegleitung nach Geschlecht und Zuweisungsgrundlage	10
2.4.2	Datenlage zur Unterstützung bei der Wahrnehmung des Besuchsrechts	10
3.	Angebotslandschaft aus Sicht der befragten stationären Leistungserbringer	10
3.1	Zusammenarbeit und fehlende Nachbetreuung	10
3.2	Herausforderung mit hoch belasteten Jugendlichen	11
3.3	Bedarf nach flexiblen und bedarfsgerechten Leistungen	11
3.4	Hoher Bedarf an Sonderschulangeboten	11
3.5	Eltern-Kind Angebote	12
3.6	Entwicklung der Anzahl Plätzen für deutschsprachige Kinder	12
4.	Einschätzungen der Sozialdienste zum Leistungsangebot	12
4.1	Allgemeine Einschätzung	12
4.2	Stationäres Angebot	12
4.3	Ambulantes Angebot	13
4.4	Sonderschulangebot	13
5.	Einschätzungen der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde zum Leistungsangebot	14
5.1	Stationäres Angebot	14
5.2	Ambulantes Angebot	14
5.3	Sonderschulangebot	14
5.4	Entwicklungen und Trends	15
6.	Einschätzung des Alters- und Behindertenamtes (ALBA) zum Bedarf stationärer Sonderschulplätze und Tagessonderschulplätze	15
6.1	Bedarf an Sonderschul- und Tagessonderschulplätzen	15
6.2	Geeignete Standorte	16
6.3	Ambulante Begleitung zur Unterstützung	16
6.4	Durchlässigkeit	17
7.	Einschätzung des Schulinspektorates Biel-Seeland und der Erziehungsberatungsstelle Biel-Seeland zum Bedarf im Bereich Sonderschulangebote	17
7.1	Förderangebote in der Regelschule	17
7.2	Stationäre Sonderschul- und Tagessonderschulangebote	17
7.3	Time-Out Unterbringungen	18
7.4	Weitere Herausforderungen und regionale Besonderheiten	18
8.	Analyse im Bereich der besonderen Förder- und Schutzleistungen sowie dem Sonderschulangebot	19
8.1	Ausreichendes Angebot an stationären Einrichtungen ohne interne Schule	19

8.2	Fehlende Angebote für psychosozial hoch belastete Jugendliche	20
8.3	Fehlende Notfallplätze	20
8.4	Fehlende stationäre Sonderschulplätze und Tagessonderschulangebote	20
8.5	Stufenweise Rückkehr in die Herkunftsfamilie	21
8.6	Geeigneter Standort für fehlende Angebote	22
8.7	Geschlechterverhältnis im stationären Bereich	22
8.8	Bedarf nach ambulanten Leistungen	22
9.	Anhang	23
9.1	Abbildungen und Tabellen zur Datenlage	23
9.2	Fragebogen zuhanden der Sozialdienste (Leistungsbesteller)	25

1. Ausgangslage

Das Kinderförder- und Schutzgesetz (KFSG), das per 1.1.2022 in Kraft treten soll, sieht für die stationären und ambulanten besonderen Förder- und Schutzleistungen ein neues Steuerungs-, Finanzierungs- und Aufsichtssystem vor. Der Angebotsplanung wird neu grosses Gewicht eingeräumt. Diese bildet die Grundlagen für die Bereitstellung von vielfältigen, qualitativ guten und quantitativ ausreichenden ambulanten und stationären Leistungen für Kinder mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf. Die vorliegende Analyse der Angebotslandschaft der Regionen Biel und Seeland soll demnach dazu beitragen, den Leistungserbringerinnen und Leistungserbringern die nötigen Informationen zu liefern, ihre Ressourcen bedarfsorientiert einzusetzen, um Kindern, Jugendlichen und deren Familien eine angemessene Unterstützung und Betreuung zu gewährleisten. Da verschiedene Einrichtungen auch eine interne Schule anbieten, wird auch der Bedarf an Sonderschulplätzen in die Betrachtung einbezogen. Um den regionalen Gegebenheiten Rechnung zu tragen, werden regionale Besonderheiten, Hinweise auf Lücken oder Überangebote aufgeführt und im Gesamtkontext betrachtet.

Im Jahr 2019 wurde eine Analyse der besonderen Förder- und Schutzleistungen im französischsprachigen Kantonsteil (Region Berner Jura und Biel) durchgeführt. Die Ergebnisse halten fest, dass insbesondere bedarfsgerechte Angebote für hoch belastete Jugendliche in komplexen Situationen fehlen. Weiter zeigte sich ein klarer Bedarf an Notfallplätzen und stationären Einrichtungen mit interner Schule. Schliesslich wurden im Jahr 2019 die Strukturen und Angebote für Kinder mit Behinderungen im ganzen Kanton Bern beschrieben und analysiert. Im vorliegenden Bericht werden entsprechende Ergebnisse nur dann aufgegriffen, wenn sie für die vorliegende Analyse relevant sind. Ansonsten sind interessierte Lesende auf die publizierten Berichte verwiesen.

1.1 Zielsetzung und Vorgehen

Im Rahmen des vorliegenden Berichts werden die bestehenden Leistungen für Kinder und Jugendliche mit besonderem Förder- und Schutzbedarf im deutschsprachigen Teil der Regionen Biel und Seeland analysiert. Im Zusammenhang mit der Schnittstelle zum Bildungsbereich wurde eine Bedarfserhebung bei Sonderschul- und Tagessonderschulangeboten für deutschsprachige Kinder und Jugendliche vorgenommen.

Der Bericht beruht auf Internetrecherchen zu den Regionen und den Leistungserbringenden. Weiter wurden mit dem ALBA sowie mit Leitungen von stationären Einrichtungen insgesamt neun Gespräche geführt und alle Leistungsbestellenden in den Regionen (KESB und Sozialdienste) sowie das zuständige Schulinspektorat und die Erziehungsberatungsstelle Biel-Seeland schriftlich befragt. Schliesslich wurden die vorhandenen statistischen Daten der kantonalen Datenbank über die besonderen Förder- und Schutzleistungen ausgewertet.

1.2 Soziodemographische, strukturelle und geographische Faktoren

Die Regionen Biel und Seeland zählen insgesamt 61 Gemeinden. Davon fallen 19 Gemeinden¹ in die Region Biel und 42 Gemeinden² zählen zur Region Seeland. Die soziodemographischen und strukturellen Faktoren sind wichtige Rahmenbedingungen, in dem das System der besonderen Förder- und

¹ Aegerten, Bellmund, Biel/Bienne, Brugg, Ipsach, Lengnau (BE), Leubringen/Evilard, Ligerz, Meinisberg, Mörigen, Nidau, Orpund, Pieterlen, Port, Safnern, Scheuren, Schwadernau, Sutz-Lattrigen, Twann-Tüscherz

² Aarberg, Arch, Barmen (BE), Brüttelen, Büetigen, Bühl, Büren an der Aare, Diessbach b. Büren, Dotzigen, Epsach, Erlach, Finsterhennen, Gals, Gampelen, Grossaffoltern, Hagneck, Herznigen, Ins, Jens, Kallnach, Kappelen, Leuzigen, Lüscherz, Lyss, Meienried, Merzligen, Müntschemier, Oberwil b. Büren, Radelfingen, Rapperswil (BE), Rüti b. Büren, Schüpfen, Seedorf (BE), Siselen, Studen (BE), Täuffelen, Treiten, Tschugg, Vinelz, Walperswil, Wengi, Worben

Schutzleistungen funktioniert. Im Folgenden werden die für die Regionen Biel und Seeland bedeutungsvollen Faktoren aufgeführt und mit den Werten des Gesamtkantons verglichen³.

Im innerkantonalen Vergleich zeigt die Region Biel im Jahr 2018 mit 8.3 Prozent eine überdurchschnittlich hohe Sozialhilfequote. In der Region Seeland lag diese bei 2.7 Prozent und gemittelt über den gesamten Kanton Bern betrug die Sozialhilfequote 4 Prozent. Die Region Biel fällt auch in Bezug auf die hohe Arbeitslosigkeit, der höhere Anteil Ausländerinnen und Ausländer sowie die Scheidungsziffern auf: Im Jahr 2019 beträgt die Arbeitslosenquote 2.9 Prozent und lag damit deutlich über dem kantonalen Durchschnitt von 1.8 Prozent. Der Anteil der ausländischen Bevölkerung an der ständigen Wohnbevölkerung lag im Jahr 2018 im kantonalen Durchschnitt bei 16.3 Prozent, während er in der Region Biel mit 26.9 Prozent deutlich höher war. Die Scheidungen je 1'000 Einwohnerinnen und Einwohner betrug im Jahr 2018 in der Region Biel 2.1 und war im gesamtkantonalen Vergleich (1.9) am höchsten.

Die überdurchschnittlich hohen Werte machen deutlich, dass die Stadt Biel und die Agglomeration Biel als sozialer Brennpunkt in der Region⁴ zu bezeichnen sind.

2. Leistungsangebot und Nutzung im deutschsprachigen Teil in den Regionen Biel und Seeland

2.1 Überblick über die stationären Einrichtungen (Heime)

In den Regionen Biel und Seeland gibt es insgesamt 13 deutschsprachig und bilingual ausgerichtete Kinder- und Jugendheime⁵ (Tabelle 1). Davon befinden sich acht Einrichtungen in der Region Biel und fünf Einrichtungen in der Region Seeland. Von den 13 Kinder- und Jugendheimen richten sich neun Einrichtungen an eine deutschsprachige Zielgruppe und vier Einrichtungen werden zweisprachig für französischsprachige und deutschsprachige Kinder und Jugendliche geführt. Eine Einrichtung ist vorrangig im Behindertenbereich tätig.

Tabelle 1: Kinder- und Jugendheime in den Regionen Biel und Seeland

Region	Einrichtung und Ort	Anzahl bewilligte Plätze (Sprache)	Zuständigkeit
Seeland	Birkenhof Aarberg	12 stationäre Plätze (Deutsch)	KJA
	Chinderhuus Lyss Lyss	10 stationäre Plätze (Deutsch)	KJA
	Kinder- und Jugendheim Hübeli Diessbach bei Büren	10 stationäre Plätze (Deutsch)	ALBA
	Schulheim Schloss Erlach Erlach	28 stationäre Plätze, 4 Tagessonderschulplätze (Deutsch)	GSI
	Sozialpädagogische Angebote Traube Tschugg Tschugg	5 stationäre Plätze (Deutsch)	KJA
Region	Dählenhof Safnern	8 stationäre Plätze	KJA

³ Die statistischen Kennzahlen stammen aus dem Statistischen Atlas der Schweiz https://www.atlas.bfs.admin.ch/maps/13/de/15250_8466_8373_7262/23994.html und beziehen sich auf das Jahr 2018. Die Arbeitslosenziffer stammt aus der Arbeitslosenstatistik des SECO und bezieht sich auf das Jahr 2019.

⁴ Statistische Angaben dazu finden sich im Bericht der Berner Fachhochschule (2019). Kennzahlen zur Sozialhilfe in Schweizer Städten. Berichtsjahr 2018, 14 Städte im Vergleich.

⁵ Ausgeschlossen ist die Einrichtung Sozialpädagogische Grossfamilie Chavah, welche sich in der Abschlussphase befindet und noch eine junge Erwachsene Person untergebracht hat sowie vier Einrichtungen in der Region Biel, die sich an eine französischsprachige Zielgruppe richten.

Biel	Safnern	(Deutsch)	
	Das HAUS Biel/Bienne	12 stationäre Plätze (Deutsch)	ALBA
	Foyer VIADUKT Biel/Bienne	9 stationäre Plätze (Deutsch)	ALBA
	Sozialpädagogische Familienpflege Bergmann Pieterlen	5 stationäre Plätze (Deutsch)	KJA
	Kinderhaus "Stern im Ried" Biel/Bienne	22 stationäre Plätze, 3 Notfall- plätze (Deutsch und Französisch)	ALBA
	Therapeutische Wohngruppe Biel TWG Biel/Bienne	8 stationäre Plätze (Deutsch und Französisch)	ALBA
	Z.E.N. der Stiftung Wildermeth Biel Biel/Bienne	8 stationäre Plätze (Deutsch und Französisch)	ALBA
	Internat Tourbillon der Stiftung YOU COUNT Pieterlen	16 stationäre Plätze, 21 Plätze für Schule mit Tagesstruktur (Deutsch und Französisch)	KJA

Anmerkungen: KJA = Kantonales Jugendamt, ALBA = Alters- und Behindertenamt, GSI = Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion

Die Regionen Biel und Seeland verfügt insgesamt über 153 Plätze, davon sind 65 stationäre Plätze in der Region Seeland und 88 Plätze in der Region Biel.

2.1.1 Interne Schule

Von den 13 Kinder- und Jugendheimen mit einer deutschsprachigen oder bilingualen Ausrichtung verfügen drei über eine Sonderschulbewilligung für interne Kinder und zwei davon zusätzlich über ein Tagessonderschulangebot für externe Kinder und Jugendliche. Zudem gibt es drei Tagessonderschulangebote (ohne stationäre Unterbringung) in den Regionen Biel und Seeland. Davon befinden sich zwei in der Region Biel und eine in der Region Seeland (Tabelle 2).

Tabelle 2: Stationäre Sonderschul- und Tagessonderschulangebote in den Regionen Biel und Seeland⁶

Heime mit interner Sonderschule	Heime mit interner Sonderschule und heilpädagogischer Tagessonderschule	Heilpädagogische Tagessonderschulen
Z.E.N. der Stiftung Wildermeth Biel 8 stationäre Plätze	Schulheim Schloss Erlach 28 stationäre Plätze, 4 Tagessonderschulplätze	Heilpädagogische Tagesschule (HPT) Biel 128 Schulplätze
	Internat Tourbillon der Stiftung YOU COUNT 16 stationäre Plätze, 21 Tagessonderschulplätze	Heilpädagogische Schule (HPS) Lyss 98 Schulplätze
		Sprachheilschule Biel 85 Schulplätze

⁶ In der Region Biel und Seeland gibt es keine stationäre Einrichtung mit einer internen Schule ohne sonderpädagogische Schulbewilligung.

Die drei stationären Einrichtungen mit einer Sonderschulbewilligung verfügen über 52 Plätze. Zwei der Einrichtungen und insgesamt 24 Plätze befinden sich in der Region Biel und die restlichen 28 Sonderschulheimplätze in der Region Seeland. Zusätzlich verfügen zwei stationäre Einrichtungen über eine Tagessonderschulbewilligung mit insgesamt 25 Plätzen. Im Verhältnis zum Gesamtkanton sind 8.1 Prozent der stationären Sonderschulplätze des Kantons Bern (2019: 644 Plätze) in den Regionen Biel und Seeland.

2.2 Datenlage zur Nutzung der stationären Unterbringung (Heime)

Der Kanton Bern erhebt seit dem Jahr 2015 kontinuierlich Daten zu den Ein- und Austritten von untergebrachten Minderjährigen in stationären Einrichtungen. Die Datengrundlage der nachfolgenden Auswertungen bildet das Berichtsjahr 2019 und umfasst 12 deutschsprachige und bilinguale stationäre Einrichtungen der Regionen Biel und Seeland. Eine zweisprachige Einrichtung⁷ konnte in der Analyse nicht berücksichtigt werden.

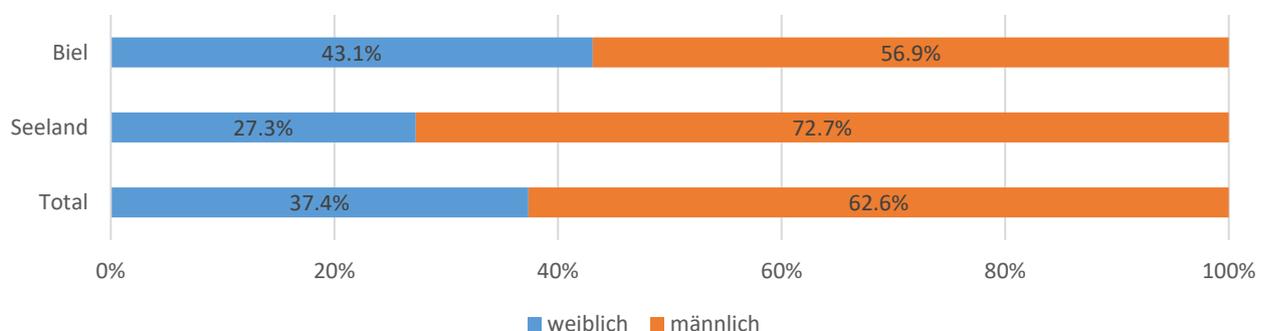
2.2.1 Anzahl Unterbringungen

Im Berichtsjahr 2019 wurden in den 12 stationären Einrichtungen insgesamt 182 Unterbringungen gezählt. Davon fallen 63.7 Prozent (116) der Unterbringungen auf die sieben Einrichtungen der Region Biel und 36.6 Prozent (66) der Unterbringungen auf die fünf Einrichtungen der Region Seeland.

2.2.2 Unterbringung nach Geschlecht und Wohnkanton

92.3 Prozent (168) waren Kinder mit Wohnsitz im Kanton Bern und 7.7 Prozent (14) mit ausserkantonalem Wohnsitz. Von den 182 Unterbringungen sind 37.4 Prozent (68) der unterbrachten Kinder weiblich und 62.6 Prozent (114) männlich. Während sich im Kanton Bern das Geschlechterverhältnis über die vergangenen vier Jahre auf 44.1 Prozent weibliche und 55.9 Prozent männliche Kinder angenähert hat, ist diese Entwicklung in den Regionen Biel und Seeland nicht zu beobachten. Wird das Geschlechterverhältnis nach Region betrachtet, zeigt sich, dass im Seeland deutlich mehr männliche Kinder (72.7%) als weibliche Kinder (27.7%) untergebracht wurden.

Abbildung 1: Geschlechterverhältnis in den Regionen Biel und Seeland



⁷ Ausgenommen ist das Internat Tourbillon der Stiftung YOU COUNT. Die Daten der Stiftung YOU COUNT werden über einen Standort geliefert und sind nicht nach den verschiedenen Standorten zu differenzieren.

2.2.3 Unterbringung nach Zuweisungsgrundlage

Die Unterbringungen der Kinder und Jugendlichen in den Regionen Biel und Seeland erfolgt zu je einem Drittel auf einvernehmlicher Basis mit Zustimmung der Sorgeberechtigten und Unterstützung eines Sozialdienstes, einvernehmlich mittels einer sonderpädagogischen Verfügung und auf der Grundlage eines KESB-Beschlusses (siehe Abbildung Anhang 9.1). Dies entspricht der kantonalen Verteilung⁸ der Unterbringungen nach Zuweisungsgrundlage. Der verhältnismässig hohe Anteil Unterbringungen mit sonderpädagogischer Verfügung in den Regionen Biel und Seeland ist dadurch zu erklären, dass es sich bei den drei Sonderschulheimen um relativ grosse Einrichtungen handelt, die rund ein Drittel der bewilligten stationären Plätze umfassen, während sich die restlichen Plätze auf die zehn kleineren stationären Einrichtungen verteilen.

2.2.4 Durchschnittsbelegung

Die Durchschnittsbelegung konnte für neun Einrichtungen⁹ berechnet werden und beträgt für das Jahr 2019 rund 97 Prozent, wobei die Bandbreite zwischen 82 und 145 Prozent lag. Eine Auslastung von über 100 Prozent erklärt sich dadurch, dass in Sonderschulheimen Kinder teilzeitlich untergebracht sind und damit mehrere Kinder einen Platz nutzen. Zwei stationäre Einrichtungen¹⁰ hatten mit einer Durchschnittsbelegung von über 95 Prozent eine hohe Auslastung. Vier Einrichtungen¹¹, welche sich an eine eher jüngere Zielgruppe richten, lagen in der Bandbreite von 90 bis 95 Prozent. Drei stationäre Einrichtungen hatten eine durchschnittliche Belegung von weniger als 90 Prozent.

2.2.5 Nutzung der internen Schule

Von insgesamt 182 Unterbringungen in den zwölf stationären Einrichtungen im Jahr 2019 wurde bei 36 Unterbringungen (19.8%) die interne Schule genutzt. Im Vergleich zum Gesamtkanton (51.2%) ist das tief. Hier ist jedoch zu beachten, dass eine stationäre Einrichtung¹² mit interner Sonderschule nicht in der Analyse berücksichtigt werden konnte. Aufgeteilt nach Wohnkanton waren es 34 Berner Kinder und 2 ausserkantonale Kinder, die die interne Schule genutzt haben.

2.3 Datenlage zu den Pflegeverhältnissen

Im Berichtsjahr 2019 gab es in den Regionen Biel und Seeland 122 Pflegeverhältnisse, welche über eine Pflegekinderbewilligung verfügen. Damit ist die Langzeitunterbringung abgebildet, nicht aber die Krisen- oder Wochenendunterbringung. 91.8 Prozent (112) waren Kinder und Jugendliche mit Wohnsitz im Kanton Bern, 8.2 Prozent (10) mit ausserkantonalem Wohnsitz. Im Vergleich zum Kanton Bern liegt der Anteil Berner Kinder höher: Im Jahr 2019 waren 83.4 Prozent (637) Kinder mit Wohnsitz im Kanton Bern und 16.6 Prozent (127) mit ausserkantonalem Wohnsitz.

⁸ Vgl. KJA (2020). Besondere Förder- und Schutzleistungen im Kanton Bern. Datenbericht 2019.

⁹ Ausgenommen sind die Einrichtungen welche im Jahr 2019 eine Schliessung oder keine Aufnahmen mehr planten (Sozialpädagogische Angebote Traube Tschugg, Dählenhof Safnern) oder welche Leistungen für Jugendliche und junge Erwachsene anbieten (das HAUS).

¹⁰ Schulheim Schloss Erlach und Z.E.N. der Stiftung Wildermeth Biel.

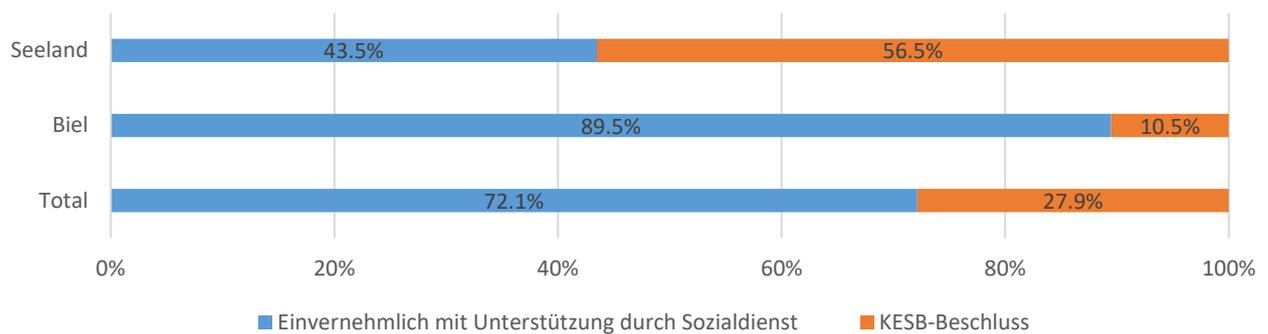
¹¹ Birkenhof, Chinderhuus Lyss, Kinder- und Jugendheim Hübeli und Kinderhaus Stern im Ried

¹² Ausgenommen ist das Internat Tourbillon der Stiftung YOU COUNT. Die Daten der Stiftung YOU COUNT werden über einen Standort geliefert und sind nicht nach den verschiedenen Standorten zu differenzieren.

2.3.1 Pflegeverhältnisse nach Zuweisungsgrundlage, Alter bei Eintritt und Verwandtschaftsverhältnis

72.1 Prozent (88) der Unterbringungen in Pflegefamilien erfolgten auf einvernehmlicher Basis mit Zustimmung der Sorgeberechtigten, die übrigen 27.9 Prozent (34) erfolgten mit KESB-Beschluss. Auf der Grundlage eines jugendstrafrechtlichen Beschlusses gab es in der Region Biel und Seeland keine Unterbringung im Berichtsjahr 2019. Auffallend ist, dass in der Region Biel deutlich mehr Unterbringungen auf einvernehmlicher Zuweisung erfolgten als in der Region Seeland.

Abbildung 2: Pflegeverhältnisse nach Zuweisungsgrundlage in den Regionen Biel und Seeland



Im Gesamtkanton erfolgte rund 58 Prozent der Unterbringungen in Pflegefamilien einvernehmlich mit Zustimmung der Sorgeberechtigten und Unterstützung durch einen Sozialdienst und rund 40 Prozent mit KESB-Beschluss¹³. Auch bezüglich verwandtschaftlichen Pflegeverhältnissen liegt der Wert in der Region Biel über demjenigen des Gesamtkantons: In der Region Biel waren rund 66 Prozent verwandtschaftliche Pflegeverhältnisse (siehe Abbildung Anhang 9.1), währendem im Gesamtkanton rund 39 Prozent der Pflegeverhältnisse verwandtschaftlich bedingt waren.

2.4 Überblick über die ambulanten Angebote der besonderen Förder- und Schutzleistungen

In den Regionen Biel und Seeland gibt es vier Leistungserbringer, welche ambulante besondere Förder- und Schutzleistungen anbieten. Drei sind in der sozialpädagogischen Familienbegleitung (SPF) tätig, davon zwei zudem in der Unterstützung bei der Wahrnehmung des Besuchsrechts (BBT). Ein weiterer Leistungserbringer erbringt ausschliesslich Unterstützungsleistungen bei der Wahrnehmung des Besuchsrechts.

Tabelle 3: ambulante Leistungserbringer in den Regionen Biel und Seeland

Leistungserbringer	Region (Ort)	Leistung
Espace libre	Biel (Biel)	SPF und BBT
Bielser Besuchstreff (BBT)	Biel (Biel)	BBT
PerspectivPLUS Family Care	Seeland (Erlach)	SPF und BBT

¹³ Vgl. KJA (2020). Besondere Förder- und Schutzleistungen im Kanton Bern. Datenbericht 2019.

Sozialpädagogische Familienbe- gleitung Seeland GmbH	Seeland (Lyss)	SPF
---------------------------------------------------------	----------------	-----

Anmerkungen: SPF = Sozialpädagogische Familienbegleitung, BBT = Begleitete Besuchstage

2.4.1 Datenlage zur Nutzung der sozialpädagogischen Familienbegleitung nach Geschlecht und Zuweisungsgrundlage

Im Berichtsjahr 2019 wurden insgesamt 226 SPF-Leistungen in den Regionen Biel und Seeland erbracht. 35 Prozent der Leistungen richteten sich an weibliche Kinder und 66 Prozent an männliche Kinder. Dies entspricht in etwa dem Geschlechterverhältnis auf kantonaler Ebene.

80 Prozent der Begleitungen wurden einvernehmlich mit Unterstützung durch einen Sozialdienst erbracht und 17 Prozent gestützt auf einen KESB-Beschluss (siehe Abbildung Anhang 9.1). Dies entspricht der kantonalen Verteilung¹⁴ der SPF-Leistungen nach Zuweisungsgrundlage.

2.4.2 Datenlage zur Unterstützung bei der Wahrnehmung des Besuchsrechts

Im Berichtsjahr 2019 wurde die Leistung Begleitete Besuchstage (BBT) 31 mal in Anspruch genommen. 48 Prozent der Kinder waren weiblich und 51 Prozent männlich.

Knapp ein Drittel der Unterstützungsleistungen bei der Wahrnehmung des Besuchsrechts wurden einvernehmlich mit Unterstützung durch einen Sozialdienst erbracht und rund 65 Prozent auf der Grundlage eines KESB-Beschlusses geleistet (siehe Abbildung Anhang 9.1). Im Vergleich zum Kanton Bern¹⁵ sind das deutlich mehr Zuweisungen auf der Grundlage eines KESB-Beschlusses (49%).

3. Angebotslandschaft aus Sicht der befragten stationären Leistungserbringer

Im Rahmen der vorliegenden Analyse wurden mit acht stationären, deutschsprachigen und bilingualen Leistungserbringern Gespräche geführt. Fünf Gespräche fanden anlässlich eines Besuchs in der Einrichtung statt und drei Gespräche wurden telefonisch geführt. Als Grundlage für die Gespräche diente ein halbstrukturierter Leitfaden.

Die Breite der Angebote wird von den befragten Leistungserbringern mehrheitlich als hinreichend wahrgenommen. Sie machen jedoch auf teilweise knappe Kapazitäten aufmerksam: Die meisten Einrichtungen haben mehr Anfragen als das Platzangebot der jeweiligen Einrichtung erlaubt. Insgesamt können aus den Gesprächen folgende zentrale Aspekte festgehalten werden.

3.1 Zusammenarbeit und fehlende Nachbetreuung

Die Zusammenarbeit unter den Leistungserbringern findet in unterschiedlicher Intensität statt. Bei einigen läuft die Kooperation über die gemeinsame Trägerschaft und bei anderen, insbesondere den kleineren Einrichtungen, über Regionalgruppen wie beispielsweise der Verband der sozialpädagogischen Kleininstitutionen spib. Zusammenarbeit mit ambulanten Leistungserbringern gibt es im Rahmen von Besuchsbegleitungen und beim Übergang von ambulanten zu stationären Leistungen oder umgekehrt. Eine

¹⁴ Vgl. KJA (2020). Besondere Förder- und Schutzleistungen im Kanton Bern. Datenbericht 2019.

¹⁵ Vgl. KJA (2020). Besondere Förder- und Schutzleistungen im Kanton Bern. Datenbericht 2019.

teilweise enge Zusammenarbeit findet im Austausch mit Schulen und Fachpersonen aus therapeutischen, jugendpsychiatrischen und medizinischen Bereichen statt.

Mehrere der befragten Leistungserbringer geben an, dass eine professionelle Begleitung beim Austritt aus der stationären Einrichtung und bei der Rückführung in das Herkunftssystem als wichtig und zielführend erachtet wird. Konzeptionell ist die Nachbetreuung in den meisten Einrichtungen nicht verankert, sondern wird auf freiwilliger Basis geleistet.

3.2 Herausforderung mit hoch belasteten Jugendlichen

Eine grosse Herausforderung für mehrere Einrichtungen ist die Betreuung von psychisch hoch belasteten Jugendlichen mit komplexen Problemlagen. Gemeint sind Jugendliche aus schwierigen Familienverhältnissen, mit psychischen Belastungen, starken Verhaltensauffälligkeiten, hohem Gewaltpotential oder Suchtproblemen. Diese Zielgruppe entspricht nicht dem Profil der bestehenden stationären Einrichtungen, und die Tragfähigkeit der Unterbringung kann häufig nicht gewährleistet werden. Zudem werde gemäss Aussagen der Leistungserbringenden mit einer Unterbringung häufig so lange zugewartet, bis sich die Situation zuspitzt und es dringlich wird. In diesen Fällen kommt eine stationäre Unterbringung nur dann zustande, wenn die angefragten Plätze innert kurzer Zeit verfügbar sind. Auch die notfallmässige Unterbringung von hoch belasteten Jugendlichen in komplexen Situationen ist für die befragten Einrichtungen eine Herausforderung. Fehlende Notfallplätze und stationäre Plätze für komplexe Situationen von hoch belasteten Jugendlichen beurteilen die befragten Leistungserbringer als klare Angebotslücke in der Region.

3.3 Bedarf nach flexiblen und bedarfsgerechten Leistungen

Eine Flexibilität des Leistungsangebots ist gemäss den Leistungserbringenden insbesondere im Zusammenhang mit der Rückkehr von Kindern und Jugendlichen in die Herkunftsfamilie wichtig. Die befragten Leistungserbringenden möchten noch stärker auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder und deren Familien eingehen und das Angebot entsprechend ausrichten können. Das bedeutet, dass Kinder teilweise nicht mehr vollzeitlich in einer Einrichtung untergebracht sind und sich in einem stufenweisen Rückkehrprozess wieder an die ursprüngliche Lebenswelt gewöhnen können. Auch eine Begleitung nach dem Austritt erachten einige Leistungserbringer als wichtige Möglichkeit, welche aktuell in der Regel querfinanziert werden muss.

Ein Leistungserbringer äussert, dass die Durchmischung von vollzeitlich und teilzeitlich untergebrachten Kindern für die Gruppendynamik eine Herausforderung darstellt: Kinder, welche einige Tage pro Woche zu Hause verbringen, melden sich per Natel bei den Kindern in der Einrichtung und machen auf die Freiheiten ohne Regeln aufmerksam. Dies führt zu Unstimmigkeiten in der Gruppe. Auch der häufige Wechsel der Gruppenzusammensetzung, ist gemäss der Befragten gerade für vollzeituntergebrachte Kinder nicht einfach.

3.4 Hoher Bedarf an Sonderschulangeboten

Die drei stationären Einrichtungen, welche sowohl über eine interne Sonderschule verfügen als auch Tagessonderschulplätze für externe Kinder und Jugendliche anbieten, schätzen den Bedarf an Sonderschulangeboten sehr hoch ein. Anfragen müssten gemäss den Befragten immer wieder aufgrund der begrenzten Anzahl Plätze abgelehnt werden.

3.5 Eltern-Kind Angebote

Eine Einrichtung für Kinder im Vorschulalter macht auf fehlende stationäre Unterstützungsangebote für Mütter mit Kleinkindern aufmerksam. Sie weist darauf hin, dass in Eltern-Kind-Einrichtungen das Kindeswohl unter grösstmöglichem Einbezug der Mutter gesichert und damit eine einschneidende Trennungserfahrung verhindert werden kann.

3.6 Entwicklung der Anzahl Plätzen für deutschsprachige Kinder

Eine stationäre Einrichtung hat ihr Angebot kürzlich auf eine bilingual ausgerichtete Zielgruppe erweitert. Sie nimmt in der stationären Unterbringung von französischsprachigen Kindern und Jugendlichen eine starke Nachfrage wahr. Dies fordert eine Unterbringungsstrategie, welche Kinder und Jugendliche gleichberechtigt nach Sprache aufnimmt. Wenn die Entwicklung weiterhin dahingeht, dass vorwiegend französischsprachige Kinder aufgenommen werden, weisen die Leistungserbringenden darauf hin, dass die Anzahl stationäre Plätze für deutschsprachige Kinder in bilingual ausgerichteten Einrichtungen zugunsten französischsprachiger Kinder abnehmen wird.

4. Einschätzungen der Sozialdienste zum Leistungsangebot

In Ergänzung zu den Leistungserbringenden wurde die Sicht der Sozialdienste zur Angebotslandschaft der stationären und ambulanten besonderen Förder- und Schutzleistungen sowie zu den Sonderschulangeboten erhoben. Zwölf Sozialdienste der Regionen Biel und Seeland erhielten einen Kurzfragebogen (siehe Anhang 9.2), davon haben neun den Fragebogen ausgefüllt zurückgeschickt.

4.1 Allgemeine Einschätzung

Sämtliche neun Sozialdienste schätzen die Angebotsstruktur der besonderen Förder- und Schutzleistungen insgesamt als nicht ausreichend ein. Sechs Sozialdienste sind der Ansicht, dass insbesondere Angebote mit interner Schule für hoch belastete Jugendliche fehlen. Weiter weisen fünf Sozialdienste explizit darauf hin, dass eine stufenweise Rückkehr in die Herkunftsfamilie aus dem stationären Bereich stärker zu gewichten ist. Zwei Sozialdienste äussern, dass der Entwicklung «ambulant vor stationär» besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden muss: Häufig führt dies dazu, dass Unterbringungen (zu) spät stattfinden: Insbesondere Kinder mit Mehrfachbelastungen finden je älter sie sind desto weniger einen geeigneten Platz.

4.2 Stationäres Angebot

Sechs von neun Sozialdienste erachten das stationäre Angebot (stationäre Einrichtungen, Angebote für Kinder mit Behinderungen, Pflegefamilien) insgesamt als zu wenig ausreichend. In den offenen Bemerkungen weisen sie explizit darauf hin, dass Angebote für hoch und mehrfach belastete Jugendliche mit psychischen Problemen sowie Notfall-/Krisenplätzen in den Regionen Biel und Seeland fehlen. Vier Sozialdienste in der Region Biel schätzen die Anzahl stationäre Einrichtungen sowie die Anzahl Plätze in den stationären Einrichtungen als nicht ausreichend ein. Vier weitere Sozialdienste beurteilen das Angebot als eher ausreichend und ein Sozialdienst als ausreichend. Besser wird das stationäre Angebot für Kinder mit einer Behinderung beurteilt: Für vier Sozialdienste ist das Angebot ausreichend, drei Sozialdienste beurteilen das Angebot als eher nicht ausreichend und zwei geben an, diesbezüglich keine Einschätzung machen zu können. Hinsichtlich der Anzahl geeigneter Pflegefamilien bewerten vier von neun Sozialdienste das Angebot als nicht ausreichend. Ebenfalls vier sehen keinen Bedarf und ein Sozialdienst macht diesbezüglich keine Einschätzung.

In den Rückmeldungen fällt auf, dass insbesondere der Sozialdienst für die Stadt Biel das stationäre Angebot für deutschsprachige Kinder und Jugendlichen deutlich kritischer als andere Sozialdienste einschätzt: Das vorhandene stationäre Leistungsangebot wird klar als unzureichend beurteilt.

4.3 Ambulantes Angebot

Vier von neun Sozialdienste schätzen das Leistungsangebot zur Ausübung der Besuchsrechte (BBT) als nicht ausreichend ein. Zwei Sozialdienste befürchten, dass mit der Schliessung des Bieler Besuchstreffs BBT per Ende Juni 2020, die begleiteten Besuchsrechte, welche vor allem auch am Wochenende stattfinden, nicht sichergestellt werden können.

Die Einschätzungen der Sozialdienste zur sozialpädagogischen Familienbegleitung (SPF) fällt unterschiedlich aus. Aufgrund der Rückmeldungen ist zu vermuten, dass hinsichtlich Inhalte und Ziele der SPF kein einheitliches Verständnis besteht.

Auch in Bezug auf die Dienstleistungsangebote in der Familienpflege (DAF) besteht eine unterschiedliche Einschätzung zwischen dem Sozialdienst der Stadt Biel einerseits und den Sozialdiensten in anderen Gemeinden sowie der Region Seeland andererseits: In der Stadt Biel werden diese als nicht ausreichend eingeschätzt, während die anderen sieben Sozialdienste keinen Bedarf sehen. Ein Sozialdienst äussert sich dazu nicht.

4.4 Sonderschulangebot

Vier Sozialdienste im Grossraum Biel sagen klar, dass die Kapazität der Sonderschulheime¹⁶ in den Regionen vollständig ausgeschöpft ist: Es bestehen längere Wartezeiten und eine Unterbringung für ältere Kinder ist in der Region praktisch unmöglich. Dies stellt insbesondere dann ein Problem dar, wenn die Schule ein Kind aus dem Unterricht ausschliesst und innert kurzer Frist eine geeignete Lösung gefunden werden muss. Die anderen fünf Sozialdienste, davon zwei der Region Biel und drei aus dem Seeland, schätzen die Platzkapazität in den Sonderschulheimen als teilweise ausreichend ein.

Die Einschätzung der Sozialdienste zu den heilpädagogischen Tagessonderschulen ist unterschiedlich: Während vier Sozialdienste der Ansicht sind, dass es eher ausreichend viele Plätze gibt, machen drei Sozialdienste im unteren Seeland diesbezüglich keine Einschätzung. Für zwei Sozialdienste im Raum Biel und Lyss besteht ein klarer Bedarf. Sie äussern auch, dass es für Vorschulkinder mit Förderbedarf in der Sprachentwicklung und in Kombination mit Verhaltensauffälligkeiten schwierig ist, ein angemessenes Angebot zu finden. Analog zur Platzsituation in den Sonderschulheimen wird auch die Platzkapazität in Tagessonderschulen von keinem Sozialdienst als völlig ausreichend eingeschätzt.

Die Aussagen der Sozialdienste zeigen auch im Bereich der Sonderschulangebote eine deutliche Differenz zwischen der Stadt Biel und den anderen Gemeinden sowie der Region Seeland: In der Stadt Biel ist der Bedarf an heilpädagogischen Tagessonderschul- und stationären Sonderschulangeboten sehr hoch, und die vorhandene Anzahl Plätze werden als nicht ausreichend beurteilt. Drei weitere Sozialdiensten, welche für die Gemeinden in der Agglomeration Biel zuständig sind, teilen die Einschätzung zu den stationären Sonderschulangeboten vollumfänglich. Mit zunehmender Entfernung vom städtischen Zentrum Biel wird die Sonderschulsituation von den Sozialdiensten weniger kritisch beurteilt.

¹⁶ In den Regionen Biel und Seeland gibt es keine Schulheime, d.h stationären Einrichtungen mit interner Schule ohne Sonderschulbewilligung.

5. Einschätzungen der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde zum Leistungsangebot

Neben den Sozialdiensten wurden die KESB Biel und Seeland als weitere Leistungsbesteller schriftlich um ihre Einschätzungen zu Besonderheiten und Schwierigkeiten im Rahmen der Förder- und Schutzleistungen sowie dem Sonderschulangebot für Kinder und Jugendliche im deutschsprachigen Teil der Regionen Biel und Seeland befragt. Die Rückmeldungen sind nachfolgend zusammengefasst.

5.1 Stationäres Angebot

Das reguläre Angebot im stationären Bereich wird von der KESB Biel und der KESB Seeland grundsätzlich als ausreichend wahrgenommen. Beide KESB bestätigen jedoch den Bedarf an spezifischen Angeboten für hoch und mehrfach belastete Jugendliche in den Regionen Biel und Seeland: Angebote für diese Zielgruppe sind dürrtig bis nicht vorhanden oder es bestehen lange Wartelisten. Zudem bestätigen beide KESB eine Angebotslücke bei den Krisen- und Notfallplätzen. Kurzfristige Unterbringungen stellen ein Problem dar, denn es fehlen Angebote in der stationären (psychiatrischen) Krisenintervention. Bei Dringlichkeit wird häufig ausserregional in Einrichtungen untergebracht. Die KESB Biel weist diesbezüglich darauf hin, dass die (notfallmässige) Unterbringung, fern von der vertrauten Umgebung, für die Jugendlichen oft eine Belastung darstellt und die Kooperation beziehungsweise die Bereitschaft erschwert, sich helfen zu lassen.

5.2 Ambulantes Angebot

Im ambulanten Bereich sehen die KESB Biel und die KESB Seeland keinen Bedarf und keine Lücken. Das Leistungsangebot in der sozialpädagogischen Familienbegleitung (SPF) und bei den Dienstleistungsangeboten in der Familienpflege (DAF) erachten sie als ausreichend. Gemäss den KESB bestand nie das Problem, dass aufgrund fehlender Kapazität kein Auftrag erteilt werden konnte.

Gemäss der KESB Seeland gibt es wenig Angebote für die Ausübung der Besuchsrechte (BBT). Auf die Frage, inwieweit Schwierigkeiten durch die Schliessung von einem BBT Angebot im Sommer 2020 in der Region Biel zu befürchten sind, geben beide KESB zu bedenken, dass es zu Engpässen kommen kann. Die KESB Seeland expliziert, dass passende Besuchsbegleitungen, insbesondere an Wochenenden, knapp sind. Teilweise können entsprechende Aufträge den regionalen SPF übertragen werden, wobei hier die Kapazitätsgrenzen in der Region klein sind. Einen Ausbau von Leistungsangeboten im Bereich der Ausübung von Besuchsrechten wäre gemäss der KESB Seeland sinnvoll und notwendig.

5.3 Sonderschulangebot

Im Bereich der Sonderschulangebote sehen die KESB Biel und die KESB Seeland eher kein Bedarf, weisen jedoch darauf hin, dass sie dies zu wenig beurteilen können.

Im Weiteren wurden beide KESB gefragt, ob sie die Einschätzung der stationären Leistungserbringer und der Sozialdienste teilen, dass es in den Regionen Biel und Seeland einen Mangel an Einrichtungen mit interner Schule (Sonderschulung) und insbesondere an Tagessonderschulangeboten gibt. Die KESB Biel bestätigt die Einschätzung und expliziert, dass die Unterbringung für Jugendliche mit Schulausschluss aufgrund von groben Verhaltensauffälligkeiten problematisch ist. Die KESB Seeland antwortet, dass sie zum Sonderschulangebot keine fachlich fundierte Rückmeldung geben kann.

5.4 Entwicklungen und Trends

Im stationären Bereich sieht die KESB Biel einen Bedarf bei stationären Angebote für Mädchen (Mädchenhaus) und beobachtet, dass zunehmend ambulante Angebote in Anspruch genommen werden, um stationäre Unterbringungen zu vermeiden.

6. Einschätzung des Alters- und Behindertenamtes (ALBA) zum Bedarf stationärer Sonderschulplätze und Tagessonderschulplätze

Auf der Grundlage eines leitfadengestützten Interviews mit zwei Fachpersonen aus dem Alters- und Behindertenamt (ALBA)¹⁷ können vier zentrale Aspekte im Bereich der stationären Sonderschulplätze und Tagessonderschulplätze in den Regionen Biel und Seeland festgehalten werden.

6.1 Bedarf an Sonderschul- und Tagessonderschulplätzen

Im Vergleich weist Biel mit 1838 BMV-Lektionen (ohne Lektionen für Begabtenförderung)¹⁸ neben Bern mit 3'159 Lektionen den höchsten Wert auf. Die Tabelle 5 gibt eine Übersicht der Entwicklung der Klasseneröffnungen in den letzten vier Jahren im Kanton Bern. Die Entwicklung zeigt, dass die Klasseneröffnungen von Jahr zu Jahr deutlich zugenommen haben. Mit Beginn des Schuljahres 2016/17 bis und mit Schuljahr 2019/20 wurden an den verschiedenen Sprachheilschulen, Heilpädagogischen Schulen und Schulen für Normalbegabte mit Verhaltensauffälligen im Kanton Bern 38 Sonderschulklassen eröffnet. Davon befinden sich rund 7 Klassen in den Regionen Biel und Seeland.

Tabelle 4: Übersicht Klasseneröffnung Kanton Bern

2019/2020	Anzahl Klassen / Plätze
Heilpädagogische Schulen	7 Klasse
Schulen für Normalbegabte mit Verhaltensauffälligen	6-7 Klassen
Sprachheilschulen	3 Klassen
Total (Stand 30. April 2020)	16 - 17 Klassen

2018/2019	Anzahl Klassen / Plätze
Heilpädagogische Schulen	5 Klassen, 3 Plätze
Schulen für Normalbegabte mit Verhaltensauffälligen	1 Klasse, 16 Plätze
Sprachheilschulen	3 Sprachheilbasisstufe
Total	9 Klassen, 19 Plätze

2017/2018	Anzahl Klassen / Plätze
Heilpädagogische Schulen	6 Klassen, 7 Plätze
Schulen für Normalbegabte mit Verhaltensauffälligen	9 Plätze
Sprachheilschulen	1 Sprachheilbasisstufen
Total	7 Klassen, 16 Plätze

2016/2017	Anzahl Klassen / Plätze
-----------	-------------------------

¹⁷ Gespräch mit Thomas Schüpbach, Leiter Abteilung Kinder und Jugendliche bei der kantonalen Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) und Barbara Baumann, Verantwortliche für Fragen rund um die Sonderschulung am 29. Januar 2020 zur Bedarfsanalyse Sonderschulheime und Tagessonderschulen im deutschsprachigen Teil der Region Biel und Seeland.

¹⁸ BMV-Lektionenzuweisung (inkl. Schulsozialindex) an die Gemeinden 2018-2021.

Heilpädagogische Schulen	4 Klassen
Sprachheilschulen	1 Sprachheilsbasisstufe
Total	5 Klassen

Nach Einschätzung des ALBA ist der Bedarf an Sonderschulangeboten in den Regionen Biel und Seeland höher als in anderen Regionen des Kantons. Trotz der Klasseneröffnungen in den vergangenen Jahren ist das Angebot nicht ausreichend und die Nachfrage nach Sonderschulplätzen in den Regionen nach wie vor hoch. Die Unterbringung von Kindern und Jugendlichen mit einem Sonderschulbedarf ist praktisch immer eine grosse Herausforderung. Für die Unterbringung in einem passenden Setting muss die Suche auf weiter entfernte Einrichtungen (z.B. in der Stadt und Region Bern) ausgedehnt werden. Dies verursacht erhöhte Transportkosten und lange Transportwege für die Kinder und Jugendlichen. Zudem steigt der Druck auf integrative Sonderschulmassnahmen in Regelklassen in angestammte Volksschulen.

Gemäss ALBA werden auch in Zukunft vorrangig Tagessonderschulplätze und weniger Sonderschulheimplätze nachgefragt. Der genaue Bedarf kann aber nur schwer abgeschätzt werden, da keine entsprechenden Daten erhoben werden, welche eine aktuelle Datengrundlage liefern würden.

6.2 Geeignete Standorte

Ein zweiter wichtiger Aspekt im Zusammenhang mit der Nachfrage nach Sonderschulangeboten ohne stationäre Unterbringung ist die Frage nach geeigneten Standorten, damit die Zugänglichkeit der Tagessonderschulangebote in den Regionen Biel und Seeland gewährleistet ist. Aus dem Gespräch mit dem ALBA wird deutlich, dass in den Regionen Biel und Seeland ein erhöhter Bedarf an Tagessonderschulangeboten besteht, welcher sich insbesondere in der Stadt und Agglomeration Biel verschärft. Darauf verweist auch der Schulsozialindex (SSI). Er erfasst soziodemographische Belastungen, die den Bedarf an besonderen Massnahmen in der Volksschule erklärt und ist unter anderem massgebend für die Berechnung des BMV-Lektionenpools. Die Erkenntnisse des SSI¹⁹ zeigen, dass sich die Gemeinden hinsichtlich ihrer bildungsrelevanten sozialen Belastung zum Teil stark unterscheiden. Je höher der Index, desto höher ist auch der Unterstützungsbedarf. Die Indexe bestätigen demnach den erhöhten Bedarf an Tagessonderschulangeboten am Standort Biel.

Die Einschätzung des ALBA betrifft auch stationäre Einrichtungen mit Sonderschulangeboten, welche externe Schülerinnen und Schüler aufnehmen und damit zusätzlich eine Tagessonderschule führen.

6.3 Ambulante Begleitung zur Unterstützung

Im Zusammenhang mit dem Bedarf nach stationären Sonderschulplätzen und Tagessonderschulplätzen in den Regionen Biel und Seeland erachtet das ALBA ambulante Leistungen als sinnvolle Unterstützung: Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund sind von sonderpädagogischen Massnahmen stärker betroffen, was den Bildungsweg beeinflusst. In den Regionen Biel und Seeland weist die Stadt und Agglomeration Biel einen hohen Migrationsanteil auf. Ambulante Angebote für Familien mit Kindern im Vorschulalter und Schulalter können präventiv wirken und ermöglichen eine frühzeitige fachliche Unterstützung. Zudem kann der Austausch zwischen den ambulanten Fachpersonen, Eltern und der Schule gemäss ALBA in wichtigen Lebensbereichen des Kindes zu mehr Sicherheit und Stabilität führen sowie die Entwicklung des Kindes fördern.

¹⁹ Im Kanton Bern liegen die Werte auf einer Skala zwischen 1 und 1.7. Städte und ihre Agglomerationen weisen tendenziell höhere SSI auf, als ländliche Gemeinden. Mit einem SSI von 1.7 weist die Gemeinde Biel den höchsten Wert im Kanton Bern auf. Im Vergleich dazu liegt der SSI der Gemeinde Bern mit 1.58 etwas tiefer. Die Gemeinden Nidau (1.68) und Pieterlen (1.55) rund um Biel weisen ebenfalls hohe Werte auf, während in der Region Seeland der SSI in den Gemeinden Studen (1.49), Erlach (1.41) und Lyss (1.38) am höchsten ausfällt.

6.4 Durchlässigkeit

Gemäss ALBA ist das Leistungsangebot in den Bereichen stationäre Unterbringung, ambulante Angebote und Sonderschulangebote möglichst flexibel zu gestalten und in seiner Vielfalt zu stärken. Auch das ALBA spricht sich für eine stärkere Gewichtung eines modularen Aufbaus aus, welcher eine stufenweise Reintegration aus der Sonderschulung im stationären Bereich in die Regelschule im sozialen Umfeld der Herkunftsfamilie ermöglicht (Durchlässigkeit). Dies bedingt eine regelmässige und teilweise enge Zusammenarbeit unter den verschiedenen Leistungserbringenden und ist gemäss ALBA insbesondere abhängig vom geographischen Standort der Angebote.

7. Einschätzung des Schulinspektorates Biel-Seeland und der Erziehungsberatungsstelle Biel-Seeland zum Bedarf im Bereich Sonderschulangebote

7.1 Förderangebote in der Regelschule

Das Schulinspektorat und die Erziehungsberatungsstelle EB Biel-Seeland sehen für normalbegabte Kinder und Jugendliche mit ausgeprägten Schwierigkeiten im Verhalten und Lernen sowie in der Kommunikation und Sprache einen Bedarf in den beiden Regionen. Gemäss dem Schulinspektorat und der EB Biel-Seeland gehören Verhalten und sprachliche Schwierigkeiten häufig zusammen, und eine Förderung kann nur in Zusammenarbeit mit den Eltern geschehen. Angebote im Zyklus 1 (Kindergarten bis 2. Klasse) sind nicht oder kaum vorhanden und es mehren sich in den letzten Jahren die herausfordernden Situationen in diesem Alter. Es fehlen Angebote zur Förderung der sozialen und personalen Kompetenzen für jüngere Kinder. Das Schulinspektorat und die Leitung EB Biel-Seeland weisen darauf hin, dass eine Förderung nur mit verstärktem Einbezug der Eltern möglich ist: Wünschenswert wären Angebote, die zusätzlich zur Schule die Arbeit mit dem Kind und den Eltern einbezieht und einen systemischen Ansatz verfolgen. Die EB Biel-Seeland expliziert, dass Kinder mit Migrationshintergrund mit einer schweren Sprachentwicklungsstörung und teils isolierten sozialen Verhältnissen ebenfalls besondere Bedürfnisse aufweisen, welche nicht hinreichend abgedeckt sind.

7.2 Stationäre Sonderschul- und Tagessonderschulangebote

Das Schulinspektorat und die EB Biel-Seeland bestätigen klar ein Unterangebot im Bereich der stationären Sonderschul- und Tagessonderschulangebote. Mehr Plätze wären wünschenswert, bestehende Strukturen könnten ausgebaut und Synergien genutzt werden (Satelliten-Modell). Gemäss der EB Biel-Seeland fehlt ein Angebot für Kinder mit ausserordentlichem Betreuungsbedarf. Dem Schulinspektorat zufolge verbleiben viele Kinder infolge des Platzmangels in der Regelschule, obschon dringender Sonderschulbedarf vorhanden ist. Mit ambulanten Massnahmen werden die Kinder unzureichend unterstützt, und der Mangel an spezialisiertem Fachpersonal in den Regelschulen verschärft die Situation. Oft werden die Ressourcen zu wenig koordiniert und effektiv genutzt. Ein positiverer Nebeneffekt sieht das Schulinspektorat darin, dass viele Regelschulen in den beiden Regionen eine weitreichende Tragfähigkeit etabliert haben. Viele Volksschulen haben eine hohe Bereitschaft zur Integration. Allerdings ist die Belastungssituation der Regelschule dadurch grenznah und das Gesamtsystem «überhitzt».

Das Schulinspektorat weist weiter darauf hin, dass die Integrationsleistung kommunal sehr unterschiedlich verteilt ist: Während einige Gemeinden beinahe in jeder Regelklasse ein oder mehrere Kinder mit Sonderschulstatus haben, sind andere Gemeinden praktisch nicht betroffen.

Die Leitung der EB Biel-Seeland bestätigt die Einschätzung des Schulinspektorats und sieht zusätzlich im Bereich der Tagessonderschulangebote ein klares Defizit. Gemäss der EB Biel-Seeland fehlen Tagesschulangebote für Kinder mit auffälligem Verhalten, welche nach Ausschöpfung aller Unterstützungsmöglichkeiten im Rahmen der Regelschule nicht hinreichend stabilisiert werden können. Wünschenswert wäre, dass auch für jüngere Kinder entsprechende Angebote bestehen mit dem Ziel, die Entwicklung frühzeitig zu fördern, die Eltern einzubeziehen und die Kinder im späteren Schulverlauf nach Möglichkeit, wieder in die Regelschule zu integrieren.

7.3 Time-Out Unterbringungen

Das Schulinspektorat vertritt klar die Haltung, dass es für Time-Out Unterbringung im Rahmen der Unterrichtsauschlüsse gemäss Art. 28 VSG keine Bestrebungen für einen weiteren Ausbau gibt. Die Unterrichtsauschlüsse bewegen sich jährlich im tiefen zweistelligen Bereich und es besteht diesbezüglich kein Handlungsbedarf.

7.4 Weitere Herausforderungen und regionale Besonderheiten

Für Schülerinnen und Schüler mit starken Verhaltensauffälligkeiten braucht es mehr auserschulische Bildungsaktivitäten, die nicht noch mehr Unterricht zur Folge haben. In dem Zusammenhang identifiziert das Schulinspektorat einen Mangel bei Sprachheilschulangeboten oder schulergänzenden Angeboten (Satellitenangebote, Pull-out, Beobachtungsklassen), die mit den Schulen zusammenarbeiten und breite Fördermöglichkeiten anbieten.

In der zwei- beziehungsweise mehrsprachigen Region sind gemäss dem Schulinspektorat oft hohe Überzeugungsanstrengungen gegenüber Eltern mit Migrationshintergrund zu leisten, was die Komplexität der Beratung in Schullaufbahnentscheidungen für eine Sonderschulung erhöht. Die begrenzte Sonderschulplatzsituation (Tagessonderschule und stationäre Sonderschule) in den Regionen Biel und Seeland verhindert, dass die Kinder entsprechend ihren Bedürfnissen einer passenden separativen Schule zugewiesen werden können. Folglich ist die integrative Schulung gemäss dem Schulinspektorat eine Notlösung, weil keine andere Möglichkeit der Beschulung besteht. Oftmals werden auf ausserkantonale Angebote (Solothurn) ausgewichen, wenn kein angemessenes Angebot in den Regionen gefunden werden kann. Die regionale Zusammenarbeit zwischen dem Schulinspektorat, den Fachstellen, Regel- und Sonderschulen und den Gemeinden ist gut, was sich bei der Lösungsfindung positiv auswirkt.

Gemäss der Einschätzung der EB Biel-Seeland führen Abbrüche in der stationären Unterbringung und Wechsel von Einrichtungen insbesondere bei Kindern mit bindungsbelasteten Biographien zu einer Verschärfung der Schwierigkeiten und Chronifizierung von psychischen Störungen. Wünschenswert wäre ein stationäres, hoch spezialisiertes Angebot für Kindern mit Auffälligkeiten aufgrund schwieriger Bindungserfahrungen und traumatischen Erlebnissen (Flucht, Verlusterfahrungen, Gewalt, sexuelle Übergriffe). Weiter erachtet die Leitung der EB Biel-Seeland modulare und nuancierte Angebote, welche die strikte Trennung zwischen Regelschulung und Sonderschulung aufweichen, als sinnvoll. Vielversprechend scheinen Modelle, welche das Know-how der Sonderschule in den Unterrichtsalltag der Regelschule einfliessen lassen.

8. Analyse im Bereich der besonderen Förder- und Schutzleistungen sowie dem Sonderschulangebot

In der vorliegenden Analyse werden die Aussagen der befragten Leistungserbringenden, Leistungsstellenden (KESB, Sozialdienste) sowie des Schulinspektorats, der Erziehungsberatungsstelle Biel-Seeland und des ALBA mit der bestehenden Datenlage verknüpft und in den regionalen Kontext gesetzt. Zentrale Aspekte werden herausgearbeitet, Besonderheiten aufgezeigt und der Bedarf für den deutschsprachigen Teil der Regionen Biel und Seeland ausgewiesen.

Auffallend ist, dass die insgesamt 22 befragten Akteurinnen und Akteure²⁰ die Angebotslandschaft in den Regionen Biel und Seeland grösstenteils gleich oder ähnlich beurteilen. Eine Differenz besteht vorrangig in der Dringlichkeit der fehlenden Angebote und ist zwischen der Stadt und Agglomeration Biel sowie den anderen Gemeinden auszumachen. Im Weiteren wird die Analyse entlang von thematischen Schwerpunkte ausgeführt.

8.1 Ausreichendes Angebot an stationären Einrichtungen ohne interne Schule

Festzuhalten ist, dass das Angebot an stationären Einrichtungen ohne interne Sonderschulung im deutschsprachigen Teil der Regionen Biel und Seeland vielfältig ist und den aktuellen quantitativen Bedarf genügend abdeckt. Neben den Aussagen der Befragten bestätigen dies auch die Zahlen zur Durchschnittsbelegung der stationären Einrichtungen ohne Schule, welche für das Jahr 2019 zwischen 82 und 95 Prozent lagen. Ferner ist festzuhalten, dass in Bezug auf den Gesamtkanton rund 31 Prozent der Plätze in Einrichtungen ohne Schule in der Region Biel, Seeland und Berner Jura sind. Die kantonale Datenbank weist Zahlen zu den insgesamt vier Regionen wie folgt aus:

Tabelle 5: Anzahl stationäre Plätze nach Region

Region gemäss kantonale Datenbank	Anzahl stationäre Plätze 2019	Anzahl Plätze in stationäre Einrichtungen ohne Schule 2019	Anzahl Plätze in stationäre Einrichtungen mit interner Schule 2019	Ständige Wohnbevölkerung 2018
1. Bern, Mittelland Nord, Mittelland Süd	639 (40.4%)	190 (31.9%)	449 (45.4%)	414'658 (39%)
2. Berner Jura, Biel, Seeland	282 (17.8%)	182 (30.6%)	100 (10.1%)	229'501 (22.2%)
3. Emmental, Oberaargau	223 (14.1%)	181 (30.5%)	42 (4.3%)	178'977 (17.3%)
4. Thun, Oberland West, Oberland Ost	438 (27.7%)	41 (6.9%)	397 (40.2%)	211'841 (20.5%)
Total	1582	594	988	1'034'977

In diesem Zusammenhang ist die weitere Entwicklung der bilingual ausgerichteten Einrichtungen zu beobachten. Sie machen die Erfahrung, dass das Leistungsangebot stark von französischsprachigen Kindern und Jugendlichen nachgefragt und genutzt wird. Hält diese Tendenz an, kann es zu einem Platzmangel im deutschsprachigen Leistungsangebot führen.

²⁰ Insgesamt wurden Rückmeldungen von 35 Fachpersonen aufgenommen.

8.2 Fehlende Angebote für psychosozial hoch belastete Jugendliche

Leistungserbringende, Leistungsbestellende sowie die befragten Fachpersonen weisen übereinstimmend und nachdrücklich darauf hin, dass in den Regionen Biel und Seeland Leistungsangebote fehlen, welche die Anforderungen Wohnen, Betreuung und Behandlung von hoch und mehrfach belasteten Jugendlichen erfüllen. Aufgrund ihrer akut gefährdenden und stark problembelasteten Situation benötigen hoch belastete Jugendliche ein intensives, sozialpädagogisches und psychologisches Betreuungsarrangement. Meistens sind sie nicht in der Lage, die Regelschule zu besuchen und sind daher auf eine individuelle Beschulung angewiesen. In den Regionen Biel und Seeland gibt es drei Einrichtungen mit interner Sonderschule. Alle sind gut ausgelastet und nicht auf die Zielgruppe von hoch belasteten Jugendlichen ausgerichtet, respektive können die Unterbringung von hoch belasteten Jugendlichen gemäss ihrer Beurteilung nicht gewährleisten. Weiter wurde verschiedentlich geäussert, dass der Entwicklung «ambulant vor stationär» besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden muss, weil Unterbringungen dadurch oft spät stattfinden und gerade Jugendliche mit Mehrfachbelastungen mit steigendem Alter keinen geeigneten Platz in der stationären Unterbringung finden. Auch in der Analyse zum französischsprachigen Kantonsteil der Regionen Berner Jura und Biel ist ein klarer und dringlicher Bedarf nach Angeboten mit interner Schule für psychisch und psychosozial hoch belastete Jugendliche ausgewiesen. Dies zeigt, dass in der gesamten Region entsprechend hochqualifizierte Angebote und das notwendige Fachwissen nicht vorhanden und entsprechend aufzubauen ist.

Im Rahmen der Umsetzungsarbeiten zum Kinderförder- und Schutzgesetz (KFSG) wurde für eine kleine aber psychosozial hoch belastete Zielgruppe die Leistung «Intensive Begleitung in der stationären Unterbringung» beschrieben. Auf dieser Grundlage, ist der Aufbau eines qualitativ, spezialisierten Angebots in den Regionen Biel und Seeland zu prüfen. Das Angebot sollte sich durch eine vielschichtige, bedarfsgerechte und individuelle Gestaltung mit internen Beschulungsmöglichkeiten auszeichnen.

8.3 Fehlende Notfallplätze

Die notfallmässige Unterbringung ist eine weitere Angebotslücke: Jugendliche mit komplexen Problemlagen werden zunehmend spät stationär untergebracht, und diese erfolgt dann häufig dringlich. Die kantonale Datenlage²¹ bestätigt diese Tendenz, indem die Altersgruppe der 13 bis 18 Jährigen bei Eintritt in eine stationäre Einrichtung am häufigsten vertreten ist (62%). Die Analyse zeigt weiter, dass betroffene Kinder und Jugendliche entweder in Einrichtungen und Pflegefamilien mit freien Plätzen untergebracht werden, die kein spezifisches Kurzzeit- und Krisenangebot haben oder ausserkantonale nach einer Lösung gesucht wird.

In den Regionen Biel und Seeland sind Möglichkeiten für kurzfristige Unterbringungen in Krisensituationen, die zur Stabilisierung und Klärung einer geeigneten Anschlusslösung beitragen, nicht genügend vorhanden. Ein entsprechendes Angebot muss örtlich gut zugänglich sein und den Jugendlichen sowie deren Familien einen niederschweligen Kontakt mit geringer Reisezeit ermöglichen. Mit Blick auf eine allfällige Angebotsentwicklung, ist der Bedarf nach Notfallplätzen zwingend in Verbindung mit dem Bedarf nach einem Angebot für psychosozial hoch belastete Jugendliche zu bringen. Dabei sind auch die Beschulungsmöglichkeiten ein zentraler Aspekt.

8.4 Fehlende stationäre Sonderschulplätze und Tagessonderschulangebote

In den Regionen Biel und Seeland gibt es drei stationäre Einrichtungen mit einer internen Sonderschule sowie drei heilpädagogische Tagessonderschulen. Der Bedarf nach weiteren Sonderschulangeboten für

²¹ Vgl. KJA (2020). Besondere Förder- und Schutzleistungen im Kanton Bern. Datenbericht 2019.

alle Altersstufen bestätigt ein Grossteil der befragten Fachpersonen. Heute verbleiben viele Kinder aufgrund des Platzmangels in der Regelschule, welche aufgrund der Belastungen stark gefordert sind und das Gesamtsystem teilweise überlasten. Die eingangs aufgeführten soziodemographischen und strukturellen Merkmale der Stadt und Region Biel fordern das Bildungssystem besonders heraus. Kinder mit Migrationshintergrund haben in der Schule oft eine zusätzliche Schwierigkeit: Je später der Entwicklungsrückstand in Form von fehlenden oder ungenügenden Sprachkenntnissen identifiziert wird, desto schwieriger ist es, diesen aufzuholen. Die sprachliche Entwicklung und die Sozialentwicklung beeinflussen sich gegenseitig. Daher zeigen Kinder mit Sprachentwicklungsstörungen nicht selten auch sozial-emotionale Verhaltensauffälligkeiten.

Die vorhanden stationären Sonderschulplätze für deutschsprachige Kinder und Jugendliche sind über alle drei Einrichtungen in den Regionen Biel und Seeland mit über 95 Prozent im Jahr 2019 sehr gut ausgelastet. Die hohe Durchschnittsbelegung zeigt sich konstant über die letzten Jahre hinweg. Es gibt gemäss Aussagen der Fachleute lange Wartezeiten für die Unterbringung in Sonderschulheimen. Auch der Vergleich zum Gesamtkanton zeigt ein Bedarf nach stationären Einrichtungen mit internen Sonderschulplätzen: Nur gerade 8.1 Prozent der stationären Sonderschulplätze des Kantons Bern liegen in den Regionen Biel und Seeland. Bezogen auf die obenstehende Tabelle 5 sind es mit dem Berner Jura insgesamt 10 Prozent. Folglich ist auch die Inanspruchnahme der internen Schule im kantonalen Vergleich tief: Im Jahr 2019 nutzen im ganzen Kanton insgesamt 51 Prozent der untergebrachten Kinder die interne Schule, während in den Regionen Biel und Seeland nur rund 20 Prozent²² der untergebrachten Kinder und Jugendlichen intern zur Schule gingen. Festzuhalten ist, dass die vorhandene Anzahl stationäre Sonderschulplätze den quantitativen Bedarf in den Regionen Biel und Seeland ungenügend abdecken.

Im Zusammenhang mit Tagessonderschulen erhebt das KJA keine Daten und kann die Aussagen der Fachpersonen statistisch nicht untermauern. Die aktuelle Situation in der Praxis mit langen Wartezeiten trotz der Eröffnung von mehreren Sonderschulklassen in den letzten Jahren, weist aber darauf hin, dass von einem hohen Bedarf nach zusätzlichen Plätzen und damit von einem Unterangebot ausgegangen werden muss.

8.5 Stufenweise Rückkehr in die Herkunftsfamilie

In der stationären Unterbringung ist die Rückkehr in das Herkunftssystem ein wichtiges Ziel. Dabei geht es einerseits um die Rückkehr in die Herkunftsfamilie und andererseits um die Reintegration in die Regelschule. Der Rückkehrprozess beschreibt ein komplexer Vorgang, der für das Kind erhebliche Veränderungen auslöst und für die Leistungserbringer und das soziale Umfeld eine herausfordernde Aufgabe darstellt. Eine stufenweise Rückkehr heisst, dass das Kind von einer Vollzeit- zu einer Teilzeitunterbringung wechselt und schrittweise in die Herkunftsfamilie zurückkehren kann. In der teilzeitlichen Unterbringung sollen die Kinder und Jugendlichen wieder Nähe zu ihrem ursprünglichen Lebensmittelpunkt aufbauen können. Dies setzt voraus, dass die Angebote leicht zugänglich und möglichst zentrumsnah sind. Der Rückkehrprozess fordert eine enge Zusammenarbeit zwischen der Einrichtung, der Herkunftsfamilie und dem Schulsystem.

Schliesslich erfolgt heute die ambulante Nachbetreuung nach Beendigung eines Aufenthalts in stationären Einrichtungen (Vollzeit oder Teilzeit) nur in Einzelfällen und wird von den stationären Leistungserbringern freiwillig erbracht. Mit Inkrafttreten des neuen KFSG ist die Nachbetreuung als ambulante Leistung mit dem stationären Bereich verbunden, konzeptionell verankert und mit fachlichen Qualitätsstandards

²² Hier ist zu beachten, dass das Internat Tourbillon der Stiftung YOU COUNT nicht berücksichtigt werden konnte. Die Daten der Stiftung YOU COUNT werden über einen Standort geliefert und sind nicht nach den verschiedenen Standorten zu differenzieren.

hinterlegt. Damit soll die Begleitung von Kindern und Jugendlichen nach dem Austritt aus der stationären Einrichtung als wichtige Unterstützungsleistung anerkannt und finanziell abgegolten werden.

8.6 Geeigneter Standort für fehlende Angebote

Die Nachfrage nach den entsprechenden Leistungen ist nicht in allen Gemeinden der Regionen Biel und Seeland gleich hoch. Ein deutlicher Bedarf nach besonderen Förder- und Schutzleistungen wird in der Stadt und Agglomeration Biel identifiziert. Nicht nur weisen die eingangs aufgeführten sozioökonomischen Merkmale auf den sozialen Brennpunkt Biel hin, auch in den Gesprächen mit den Leistungserbringenden, dem ALBA sowie aus den Einschätzungen der Leistungsbestellenden tritt der Standort Biel in den Fokus. Auch im Zusammenhang mit einer stufenweisen Rückkehr von der stationären Unterbringung (Teilzeitunterbringung) in die Herkunftsfamilie ist die Standortfrage ein wichtiges Kriterium. Insbesondere Leistungsbestellende weisen darauf hin, dass die stationäre Unterbringung von Kindern und Jugendlichen fern von ihrer vertrauten Umgebung oft eine Belastung darstellt.

8.7 Geschlechterverhältnis im stationären Bereich

Im Kanton Bern hat sich das Geschlechterverhältnis bei der Inanspruchnahme der Leistungen über die vergangenen Jahre angenähert (44% weibliche und 56% männliche Kinder). Während das Geschlechterverhältnis in der Region Biel dem kantonalen Verhältnis entspricht, ist der Mädchenanteil in der Region Seeland mit rund 27 Prozent sehr tief. Es stellt sich die Frage, ob es in der Region Seeland weniger Mädchen mit einem Bedarf an besonderen Förder- und Schutzleistungen gibt oder ob diese unerkant bleiben? Die Entwicklung des Geschlechterverhältnisses in der Region Seeland, ist basierend auf den Nutzungsdaten weiterhin zu beobachten.

8.8 Bedarf nach ambulanten Leistungen

Die Angebote der sozialpädagogischen Familienbegleitung (SPF) und der Dienstleistungsangebote in der Familienpflege (DAF) werden in den Regionen Biel und Seeland grösstenteils als ausreichend beurteilt. Dies ist insofern erstaunlich, als dass in beiden Regionen kein Leistungserbringer DAF-Leistungen anbietet. Einzig in der Stadt Biel besteht gemäss dem Sozialdienst ein ungedeckter Bedarf an DAF-Leistungen. Dabei ist auf die Besonderheit hinzuweisen, dass der hohe Anteil an einvernehmlich vermittelten Pflegeverhältnissen in den Regionen Biel und Seeland im Zusammenhang mit dem hohen Anteil an verwandtschaftlichen Pflegeverhältnissen steht: 57.4 Prozent der Pflegeverhältnisse sind verwandtschaftlich (Gesamtkanton Bern: 39%). Die differenzierte Analyse der Verwandtschaftsverhältnisse in den zwei Regionen zeigt, dass vor allem in der Region Biel die verwandtschaftlichen Pflegeverhältnisse mit rund 66 Prozent hoch ausfallen (Region Seeland: 43.5%). Es ist zu prüfen, ob aus Sicht der Pflegefamilien ein Bedarf nach DAF-Leistungen besteht.

Im Rahmen der Leistungen zur Unterstützung bei der Wahrnehmung des Besuchsrechts (BBT) weisen die Leistungsbestellenden (Sozialdienste und KESB) darauf hin, dass die Angebote den aktuellen Bedarf in den Regionen Biel und Seeland nicht abdecken. Mit der Schliessung des Bieler Besuchstreffs BBT per Ende Juni 2020 wird eine Zuspitzung der Lage befürchtet. Insbesondere an den Wochenenden wird mit Engpässen bei den BBT-Leistungen gerechnet. Die weitere Entwicklung ist im Rahmen der Angebotsplanung gestützt auf das KFSG zu beobachten und allenfalls das Angebot, quantitativ und qualitativ dem Bedarf anzupassen.

9. Anhang

9.1 Abbildungen und Tabellen zur Datenlage

Datenlage zur stationären Unterbringung

Abbildung 3: Unterbringung in Einrichtung nach Zuweisungsgrundlage

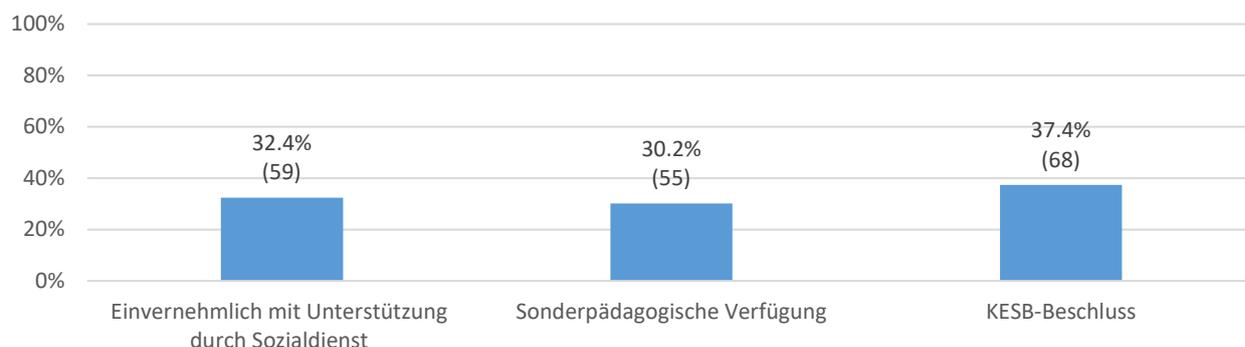
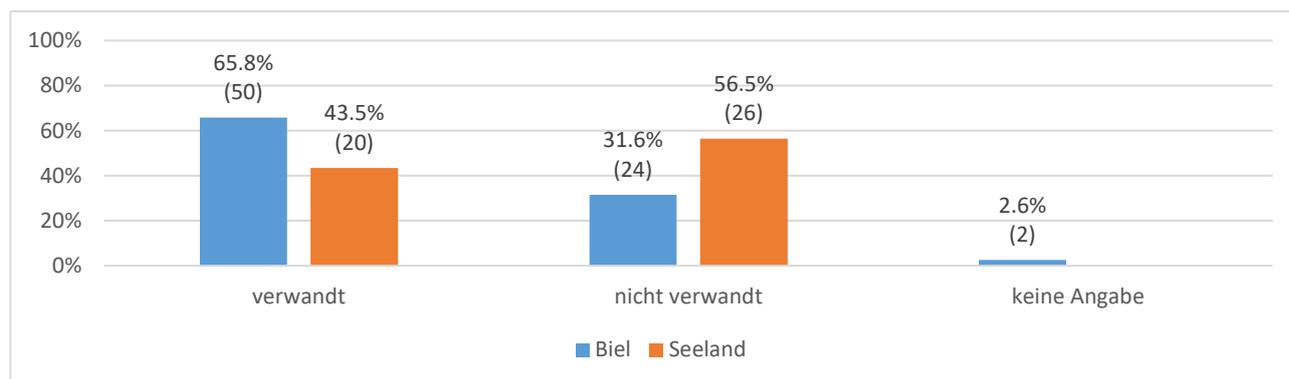


Abbildung 4: Pflegeverhältnisse nach Verwandtschaftsverhältnis in den Regionen Biel und Seeland



Datenlage zu den ambulanten Leistungen

Abbildung 5: Leistungen der SPF nach Zuweisungsgrundlage in den Regionen Biel und Seeland

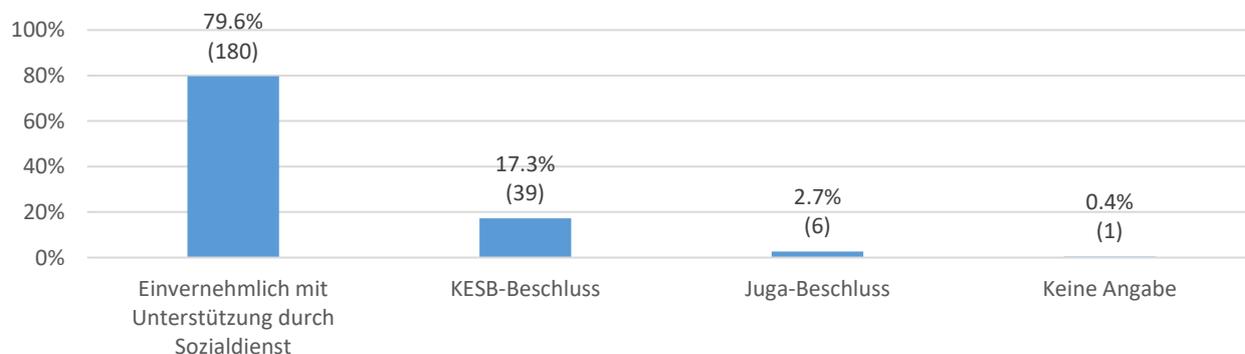
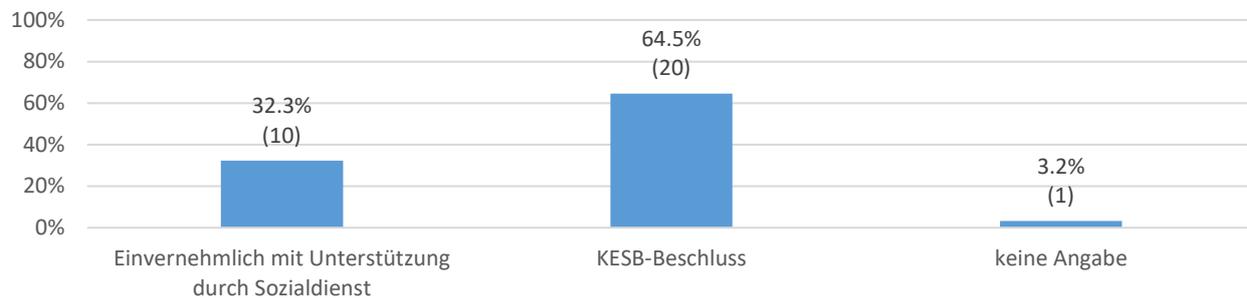


Abbildung 6: Unterstützung bei der Wahrnehmung des Besuchsrechts nach Zuweisungsgrundlage in den Regionen Biel und Seeland



9.2 Fragebogen zuhanden der Sozialdienste (Leistungsbesteller)

Direktion für Inneres und Justiz
KJA - Kantonales Jugendamt

Hallerstrasse 5
Postfach
3001 Bern
+41 31 633 76 33
kja-bern@be.ch
www.be.ch/kja

Befragung: Analyse Region Biel und Seeland

Vielen Dank, dass Sie sich Zeit nehmen, um an dieser Befragung in der Region Biel und Seeland teilzunehmen. Die folgenden Fragen beziehen sich auf Ihre Einschätzungen bezüglich des Leistungsangebots in den Bereichen stationäre Unterbringung, ambulante besondere Förder- und Schutzleistungen sowie Schulangebote in der Region Biel und Seeland. Ziel der Analyse ist es, eine Gesamtsicht der Einschätzungen zum Leistungsangebot in der Region Biel und Seeland zu erhalten.

Teil 1: Stationäre Angebote

1. Nachfolgend bitten wir Sie um eine Einschätzung zu den stationären Leistungen für deutschsprachige Kinder und Jugendliche in der Region Biel und Seeland. Inwiefern treffen diese Aussagen zu?

	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	weiss nicht
Die Anzahl stationärer Einrichtungen (Heime) ist ausreichend.	<input type="checkbox"/>				
Die Anzahl Plätze in stationären Einrichtungen (Heime) ist ausreichend.	<input type="checkbox"/>				
Die stationären Angebote für Kinder und Jugendliche mit einer Behinderung sind ausreichend.	<input type="checkbox"/>				
Die Anzahl geeigneter Pflegefamilien ist ausreichend.	<input type="checkbox"/>				

2. Sehen Sie im stationären Bereich einen Bedarf oder eine Lücke im Angebot?

Teil 2: Ambulante Leistungen

3. Nachfolgend bitten wir Sie um eine Einschätzung zu den ambulanten Leistungen für deutschsprachige Kinder und Jugendliche in der Region Biel und Seeland. Inwiefern treffen diese Aussagen zu?

	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	weiss nicht
Die Leistungsangebote in der sozialpädagogischen Familienbegleitung (SPF) sind ausreichend.	<input type="checkbox"/>				
Die Dienstleistungsangebote in der Familienpflege (DAF) sind ausreichend.	<input type="checkbox"/>				
Die Leistungsangebote zur Ausübung der Besuchsrechte (BBT) sind ausreichend?	<input type="checkbox"/>				

4. Sehen Sie im ambulanten Bereich einen Bedarf oder eine Lücke im Angebot?

Teil 3: Sonderschul- und Schulangebote

5. Nachfolgend bitten wir Sie um eine Einschätzung zu den Sonderschul- und Schulangeboten für deutschsprachige Kinder und Jugendliche mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf in der Region Biel und Seeland. Inwiefern treffen diese Aussagen zu?

	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	weiss nicht
Es gibt ausreichend viele Plätze in stationären Einrichtungen mit integrierter Schule/Sonderschule.	<input type="checkbox"/>				
Bemerkungen:					
Es gibt ausreichend viele Plätze in heilpädagogischen Tagessonderschulen.	<input type="checkbox"/>				
Bemerkungen:					

6. Sehen Sie einen Bedarf oder eine Angebotslücke im Schulbereich?

Teil 4: Allgemeine Einschätzung

7. Wie schätzen Sie die Leistungsstruktur im Bereich besondere Förder- und Schutzleistungen für deutschsprachige Kinder und Jugendliche in der Region Biel und Seeland ein?

ausreichend
 eher ausreichend
 eher nicht ausreichend
 nicht ausreichend
 weiss nicht

8. Inwiefern treffen die folgenden Aussagen zu:

	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	weiss nicht
Es gibt zu wenig Angebote mit interner Schule für hochbelastete Kinder und Jugendliche.	<input type="checkbox"/>				
Eine stufenweise Rückkehr in die Herkunftsfamilie aus dem stationären Bereich (Durchlässigkeit) ist stärker zu gewichten.	<input type="checkbox"/>				

Teil 5: Abschliessende Anmerkungen

9. Gibt es weitere Aspekte, die zu beachten sind und die Sie für die Region Biel und Seeland relevant finden?

10. Nehmen Sie im Rahmen Ihrer Tätigkeit Trends wahr im Bereich der Leistungen zu besonderen Förder- und Schutzleistungen?

Im stationären Bereich:	
Im ambulanten Bereich:	
Im Bereich der Sonderschul- und Schulangebote:	

Vielen Dank für das Ausfüllen des Fragebogens.